

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 5

Rubrik: Aus der Bewegung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

drucksmittel des Gedankens sind im Besitze von Mächten, die besorgter sind, Interessen statt der Wahrheit zu dienen.

Es ist also an uns, der Legende die Tatsachen gegenüberzustellen. Nicht der Fortschritt der Physik hat die wirtschaftliche Not hervorgerufen, sondern die zu langsame Entwicklung der Menschheitstatsachen.

Während der prächtige Aufschwung der Physik, der Chemie, die produktiven Kräfte plötzlich vervielfachte, lassen uns die ersten langsam zögernden Schritte der gesellschaftlichen Forschung unbewaffnet vor den Problemen der Verteilung und des Austausches stehen. Aus Mangel an wirtschaftlichen Kenntnissen stehen wir erschrocken und bestürzt vor unserem Ueberfluss, wie die Neureichen, welche mit ihrem zu plötzlich erworbenen Vermögen nichts anzufangen wissen. Mit kindischem Verdruss gehen wir dazu über, die Produktion einzuschränken, Unternehmen zu schliessen, Vorräte zu zerstören und das vor einer Welt, wo grosse Massen zum Mangel verurteilt sind, und um eine solche Barbarenpolitik zu rechtfertigen, nehmen wir Zuflucht zu einer durch die Erfahrung verdamnten Metaphysik, zu Maximen, die vorgeblich Tatsachen, die aber bloss unsere Unwissenheit ausdrücken.

«Du kannst siegen», sagte man zu Hannibal; «du kannst aber deinen Sieg nicht ausnützen».

Gleichermassen könnte man der heutigen Welt zurufen:

«Du kannst produzieren, aber du weisst mit deinen Produkten nichts anzufangen.»

Aber angesichts dieser Tatsache komme man uns nicht mit der Behauptung, das Uebel entstamme einem Uebermass von Wissenschaft; wir leiden viel eher an einem Mangel an Wissenschaft. Genauer gesagt, wir leiden an einem Missverhältnis unserer bereits so tief gehenden Kenntnisse der physischen Wirklichkeit und unserer noch so unzulänglichen Kenntnis der sozialen Wirklichkeit.

Lassen wir also der Wissenschaft nicht zur Last legen, was gerechterweise der Ignoranz zur Last gelegt werden muss. Arbeiten wir unablässig dafür, dass jene Methoden, welche sich auf dem physikalischen Gebiete bewährt haben, endlich einmal auch auf dem Gebiete der Menschheit zur Verwendung gelangen.

Indem unser Verband sich dieser Aufgabe widmet, fördert er nicht nur den allgemeinen Fortschritt der Erkenntnis, sondern sichert den Vorrang jenem Geiste, dem es einzig gelingen kann, gegenüber den Widerständen altgewohnter Routine und Eigennutzes die Ankunft einer vernünftigeren, d. h. gerechteren und schöneren Welt zu beschleunigen.

F. R.

Der Landessender im Kirchendienst.

Unter dem Titel «Kirchliche Rundschau» bringt die «Schweizer Radio-Illustrierte» folgende Mitteilung, die verdient, festgehalten zu werden.

«Das Allgemeininteresse für kirchliches Geschehen ist in letzter Zeit mächtig gestiegen. Daher hat sich die deutschschweizerische Programmkommission entschlossen, allmonatlich eine kirchliche Rundschau über Beromünster zu geben. Alternierend sind Vorträge mit protestantischen und katholischen Uebersichten angesetzt. Nächsten Dienstag hört man von Herrn Dr. Kälin (Solothurn) erstmals die katholische Rundschau; im Monat März folgt dann das erste protestantische Referat.»

Man liest und — staunt! Es genügt den Kirchen nicht, dass sie jeden Sonntag mit ihren Predigten vor dem Mikrophon erscheinen können. Es genügt ihnen nicht, dass sie die ganze Woche hindurch ihre verkappte Propaganda an den Hörer zu bringen suchen. Nun sollen noch «Kirchliche Rundschau» in das Programm aufgenommen werden. Dies mit der durchsichtigen Begründung, dass «das Allgemeininteresse für kirchliches Geschehen in letzter Zeit mächtig gestiegen» ist. Dass wir nicht lachen! Mächtig gestiegen? Woher weiss die Pro-

grammkommission dies? Es ist wohl ganz einfach so, dass die Kirchen in der Programmkommission Sitz haben und dass dort das «Allgemeininteresse» gestiegen ist. Wenn dies nicht der Fall ist, so bitten wir um Auskunft, wieviel Briefe von Hörern es braucht, bis ein Allgemeininteresse konstatiert wird. Bis uns diese Frage beantwortet ist, behaupten wir, dass das «Allgemeininteresse» nur in der Rundspruchgesellschaft und den ihr nahestehenden Kirchen gestiegen ist, nicht aber bei der Hörerschaft. Gerade weil das Interesse an den Kirchen und am «kirchlichen Geschehen» stark im Schwinden ist, darum steigt das Interesse bei den interessierten kirchlichen Kreisen, darum will man den Landessender weiter in den Dienst der Kirchen stellen.

Wir protestieren ganz energisch gegen die zunehmende «Verkirchlichung» des Landessenders. Wie vereinbart sich diese Verkirchlichung mit der Bundesverfassung, in der Glaubens- und Gewissensfreiheit garantiert wird, wenn grosse dissidente Volksteile kaltgestellt werden und der Landessender nur den Christen zur Verfügung steht? Wie erbärmlich wirkt das «grossmütige» Eintreten für die Minoritäten im Völkerbund, wenn man im eigenen Lande weltanschauliche Minoritäten aller Rechte verlustig gehen lässt. Die Grossmütigkeit gegenüber den Minoritäten des Auslandes kostet ja nichts, man spielt im Völkerbund nur die Rolle des Wegweisers, und dieser geht bekanntlich nicht mit!

Wir werden nicht ruhen und rasten, bis auch den Nicht-Christen der Landessender zur Verfügung steht. Wir vergönnen es den Kirchen nicht, durch das Mittel des Radios an ihre Hunderttausende von Matrikchristen zu gelangen, wir verlangen aber für alle jene, die einer selbsterworbenen — nicht anerzogenen — Weltanschauung huldigen, das gleiche Recht.

Ueber die Kirchlichen Rundschau werden wir nach Anhörung der protestantischen Rundschau berichten. Diese findet am 26. März statt und wird von Dr. Bäschlin gehalten.

—ss.

Aus der Bewegung.

Kirchenrecht und Staatsgesetz.

Mit einem tiefgründigen, wohlgebauten Vortrag über dieses Thema erfreute Samstag, den 16. Februar, Gesinnungsfreund Friedrich aus Basel die Ortsgruppe Bern.

Der Referent ging aus von den heutigen frontistischen Auffassungen, deren Prinzipien in der katholischen Kirche verankert sind. Beide Richtungen tendieren dahin, jede fortschrittliche Regung auszurotten; Liberalismus und Sozialismus sollen mit Stumpf und Stil vernichtet werden. Beiden, den Fronten wie der Romkirche, ist das unfehlbare Führerprinzip eigen. Gesinnungsfreund Friedrich wies eindringlich nach, dass die Notwendigkeit, die Keimlinge im Wachstum zu beobachten, nie grösser gewesen, als gerade heute. Die Kirchengesetze richten sich gegen die Macht des Staates. Wesen und Absicht der katholischen Kirche zeichnet der Referent an Hand von Konfliktsfällen, denn dem getreuen Katholiken geht das kirchliche Gesetzbuch, der Codex juris canonici, vor dem weltlichen Gesetz, d. h. dem Zivilgesetzbuch. Der Codex juris canonici ist eine Vermischung von Glauben und Recht, und dieses Gesetzbuch ist das oberste Gesetzbuch, das der Gläubige anerkennen soll. Es ist daher verständlich, wenn es zu Pflichtenkollisionen zwischen Kirche und Staat kommt. Nach wie vor fühlte sich die Romkirche dem Staate übergeordnet, selbst wenn es heute noch nicht in dem Masse augenfällig wird, wie es die Kirche haben möchte und es das Kirchengesetz vorsieht. Das Ziel ist da und der Weg, so mühsam er ist, wird nicht verlassen. Die Schwäche der Staaten der Romkirche gegenüber wird deutlich durch die Konkordate.

Grosse Beachtung fanden die Ausführungen betreffend die Nunziatur, die sich seit 1918 in der Schweiz wieder breit macht und seit 1920 im diplomatischen Korps den ersten Rang einnimmt. Wie hat sich die Mentalität unserer obersten Bun-

desbehörde seit 1873 geändert! Damals machte Bundesrat Schenk mit dem Nuntius nicht viel Federlesens, er stellte ihm die Pässe zu und wollte nichts mehr mit ihm zu schaffen haben. Heute ist das Gegenteil der Fall.

Wohl sind Glaubens- und Gewissensfreiheit in der Verfassung gesichert. Darf aber von den hohen und höchsten Behörden erwartet werden, dass sie über die Wahrwerdung der Freiheitsrechte wachen, wenn man überall eine romgefällige Politik machen will? Es ist heute mehr denn je an den Bürgern, über die verbrieften Rechte zu wachen, für die unsere Vorfahren Jahrhunderte gekämpft haben.

Aeusserst interessant war die Beleuchtung der vielen Konfliktgebiete, wie z. B. in Ehe (Mischehe, Ehescheidung), Schule, Begräbnis usw.

Abschliessend liess sich an Hand von zahlreichen Gegenüberstellungen von Kirchenrechten und Staatsgesetzen eindeutig feststellen, dass keine Übereinstimmung mit den Staatsgesetzen zu finden ist. Diese Feststellung haben namhafte Rechtsgelehrte, wie Prof. Dr. Fleiner, wiederholt gemacht und auf die Gefahren hingewiesen. Mit welchem Erfolge? Dass sich die Behörden einen Pfifferling darum bekümmern, im Gegenteil, dass der ketzerische Protestantismus mithilft, den Staat im Staate zu errichten, ohne zu sehen, wie er sich selbst das Grab schaufelt.

Der Vortrag sei allen Ortsgruppen wärmstens empfohlen. Wir werden darnach trachten, den Vortrag nächsten Sommer in Broschürenform herauszubringen, um an weitere Volkskreise zu gelangen. -ss.

Ein beachtenswerter Wahlvorschlag.

Durch die Tagespresse ging letzter Tage die Meldung, dass die bündnerischen Sozialdemokraten beschlossen haben, bei der nächsten Wahl des Regierungsrates am Wahlkampf teilzunehmen und Nationalrat Dr. Canova als Kandidaten aufzustellen.

Dieser Beschluss ehrt sowohl den Vorgeschlagenen als auch die Partei, die den Vorschlag freudig zum Beschluss erhoben hat. Alle, die Gesinnungsfreund Dr. Canova kennen, sind überzeugt davon, dass er sowohl durch sein Können, als auch als Mensch im Regierungsrat der richtige Mann am richtigen Platz sein würde. Der Beschluss der Bündner Sozialdemokraten ist schon deshalb erfreulich, weil er keine falschen taktischen Rücksichten auf die religiösen Sozialisten kennt. Gesinnungsfreund Canova gehört weltanschaulich zu den tolerantesten Parlamentariern und als Freidenker will er nur gleiches Recht für alle, wie es der verfassungsgemässen Glaubens- und Gewissensfreiheit entsprechen würde. Wir hoffen, dass speziell unsere Bündner Gesinnungsfreunde alle Anstrengungen machen, um diesem Pionier der Geistesfreiheit eine ehrenvolle Wahl zu sichern.

R. St.

Geistliche Montur — Nur im Dienst.

Das türkische Parlament hat ein Gesetz angenommen, durch welches den Geistlichen aller Konfessionen die Verwendung religiöser Gewänder ausserhalb der Gotteshäuser und Klöster untersagt wird. Eine Ausnahme wird nur den höchsten Würdenträgern aller in der Türkei zugelassenen Konfessionen zugebilligt.

H.

Welche Folgen aus diesem Beschluss erwachsen sind, berichtet H. von Gerlach in einem Artikel «Um die Soutane» in der neuen Weltbühne Nr. 3 vom 17. Januar 1935. Red.

Was wird das Ausland sagen

wenn bei einer Verfassungsrevision die freiheitlichen Rechte der Schweizer verloren gehen?
Wachet über Glaubens- u. Gewissensfreiheit! Die Reaktion geht um!

Die tschechische Lehrerschaft.

wendet sich in ihrem Fachblatt gegen die drohende klerikale Reaktion. Die Korrespondenz des Deutschen Lehrerbundes (Sitz Reichenberg) nimmt dies zum Anlass, um einige bemerkenswerte Äusserungen daraus zu zitieren:

«Wir weisen darauf hin, dass der Klerikalismus wieder das Haupt erhebt. Die Lehrerschaft ist beunruhigt, ja sie fürchtet um die Freiheit des Standes, um den konfessionslosen Charakter der Schule ... Den ersten Angriff müssen wir nach den Wahlen erwarten. Aber ganz sicher wissen wir, dass der entscheidende Zeitpunkt für die Entwicklung der Verhältnisse der Zeitabschnitt des Wahlkampfes sein wird. Jede Gleichgültigkeit müssen wir als Defaitismus bezeichnen, denn nur der Blinde sieht nicht, wie der ganze klerikale Apparat, angefangen vom letzten Kaplan bis zum Erzbischof, vom letzten Vertrauensmanne eines Dorfes bis zum Minister, in Gang gesetzt wird. ... Gelingt es bei den nächsten Wahlen, das Volk aus der reaktionären Katastrophe zu retten, so ist Hoffnung auf eine Besserung der Verhältnisse für Freiheit und Stand zu hoffen, denn die freie Schule des freien Staates erzieht ein freiheitlich denkendes Geschlecht. Und eben weil dies die Klerikalen wissen, wird es sich um einen ungewöhnlichen Wahlkampf handeln, von dem Sein oder Nichtsein abhängt.» H.

Der Gegner an der Arbeit.

Die Anti-Gottlosen-Ausstellung in Aarau.

Ueber diese christliche Wanderschau, die auch die aargauische Hauptstadt nicht verschont hat, berichtet der «Freie Aargauer» vom 9. Februar folgendes:

«... Eigentlich sollten wir der Interkonfessionellen Aktionskommission, die die Ausstellung organisiert hat, dankbar sein, denn auch nur ein flüchtiger Besuch zeigt, was damit bezweckt werden soll. Was ihr vorzuwerfen wäre, dann einmal das, dass der Name geändert werden und heissen sollte: Ausstellung gegen Marxismus und Kommunismus. Die Kampfarole der Aussteller scheint zu lauten: Kampf der proletarischen Arbeiterbewegung! Uns scheint die Ausstellung weniger aus Motiven der Humanität, des Verständnisses gewaltiger Massen der Völker, als aus Verleumdungssucht und Hass gegenüber dem Kommunismus und allem dem, das scheinbar oder wirklich mit ihm zusammenhängen kann, entsprungen zu sein. Sie trägt allzusehr den Stempel religiöser Unduldsamkeit und man braucht wirklich nicht Parteigänger der Kommunisten zu sein, um den Hass zu spüren, der aus der Ausstellung spricht. Christliche Nächstenliebe? So etwas gibt es, aber auf der Seite der «Nicht-Gottlosen» nur in den Mündern ihrer Verkünder, nicht aber in der Ausstellung. Wir raten jedem denkenden Menschen, sich die Ausstellung anzusehen. Die Sache könnte erweitert werden: Man zeige dem Publikum die Maschinengewehre und Kanonen, mit denen vor bald Jahresfrist die «christliche» Regierung Oesterreichs die Wiener Arbeiterheime zusammenschossen liess; man zeige die Hitler, Göring, Göbbels und Konsorten, die Deutschland vor dem Kommunismus «gerettet» und so der christlichen Welt erhalten hat. Auch das christliche Wirken des spanischen Klerus und der «Kulturkampf» der katholischen Kirche in Mexiko gäben prächtige Beweise für den christlichen Kampf gegen die Gottlosigkeit! Die Reihe solcher «Beweise» der sich mehrenden Gottlosigkeit könnte beliebig weiter vervollständigt werden. Trotzdem: wir empfehlen den Besuch und der Arbeiter, der mit wachem Auge und klarem Sinn das Bild- und Schriftenmaterial auf sich einwirken lässt, wird nicht ohne Gewinn den Ausstellungsraum verlassen. Der Gewinn wird die klare Erkenntnis sein, dass es eine rein politische Ausstellung ist, die die Zerschlagung der proletarischen Arbeiterbewegung propagiert und das Volk in geistige Unfreiheit zurückbinden möchte.» -i.

Kulturkampf.

In Deutschland ist der Kulturkampf gegen die katholische Kirche entbrannt. Aber es ist nur ein Kulturkampflü zur Eringung günstiger Konzessionen in den in Aussicht stehenden